



Foto: zVg

**VICTORIA WOLF**

# «WER IST SO VERMESSEN, VON EWIGKEITSWERTEN ZU REDEN?»

*Victoria Wolf gehörte zu den Autorinnen, die während der Zeit des Nationalsozialismus aus Deutschland in die Schweiz emigrierten, später lebte sie in den USA. Ihre Werke reflektieren das Leben im Exil und die Herausforderungen, die mit der Flucht vor politischer Verfolgung verbunden sind.*

**Charles Linsmayer**

**Victoria Wolf 1934 mit ihren beiden Kindern in Ascona, wo sie sich mit jener Schriftstellerei über Wasser zu halten versuchte, die der Schriftstellerverein 1939 bei der Fremdenpolizei als «undichterisch und oberflächlich» diskreditierte, um ihre Ausweisung zu erzwingen.**

Ihr Erstling hiess «Eine Frau wie du und ich», erschien 1932 in Dresden und entpuppte sich als erfrischend eigenwillige George-Sand-Biografie. Für das Publikum der «Frankfurter Zeitung» war Victoria Wolf, 24 Jahre jung, Journalistin und Rechtsanwältsgattin aus Heilbronn, allerdings längst keine Unbekannte mehr. Sie schrieb frisch von der Leber weg und war für ihre Berichte schon bis nach Russland vorgestossen. Auch in jenem Frühling 1933, als Hitler an die Macht kam und ihr Name wie so viele andere «nicht arische» über Nacht aus den deutschen Gazetten verschwand, liess sie sich nicht unterkriegen. Sie bewältigte die politische Bedrohung sowie ihre gleichzeitige Ehekrise und liess im Winter 1933 in Wien einen Roman mit dem sprechenden Titel «Eine Frau hat Mut» erscheinen: die Geschichte der Bankprokuristin Sybille Lucks, die sich nach einer gescheiterten Ehe auf eigene Füsse stellt. Genau wie die Verfasserin selbst, die Deutschland im Sommer 1933 verlassen und für sich und ihre beiden Kinder in Ascona eine neue Bleibe gefunden hatte.

## **Journalistin in Ascona**

Die Wohnverhältnisse in der Casa Rosalta waren alles andere als ideal, an Honoraren kam trotz fleissiger Mitarbeit bei Schweizer Zeitungen bloss das Allernötigste zusammen – und doch setzte Victoria Wolf sich hin und schrieb das fröhlich-optimistische Tessiner Sommerbuch «Die Welt ist blau», das dann prompt als Fortsetzungsroman in die NZZ gelangte.

Als Erich Maria Remarque sie aufforderte, ihre Erfahrungen mit Deutschland zu beschreiben, gelang ihr auf Anhieb ihr wohl bestes Werk: der auto-

biografische Roman «Gast in der Heimat», der 1935 bei Querido in Amsterdam erschien. Da stand unter anderem zu lesen, was die Protagonistin Claudia Martell empfand, als sie nach ihrer Flucht aus Deutschland durch die Strassen von Zürich ging: «Die Häuser waren Häuser und nicht Hintergrund für Fahnenstangen, die Männer trugen ihre derzeitige Gesinnung nicht im Knopfloch, die Kinder waren Kinder ohne Uniform und Fähnchen, die Frauen sahen aus wie Frauen und Politik war nicht das Wichtigste in ihrem Frauenleben.» Bald zeigte sich aber, wie trügerisch die ersten Eindrücke gewesen waren, denn spätestens 1936 holte die Politik auch Victoria Wolf wieder ein.

### Zum Schnellschreiben gezwungen

Auf Antrag des Schweizer Schriftstellervereins verbot ihr die Fremdenpolizei im Juni 1936 jegliche Mitarbeit bei der Schweizer Presse und gestand ihr einzig noch die Betätigung als Buchautorin zu. So produzierte sie nun fieberhaft Buch um Buch, wiederholte 1937 mit «Glück ist eine Eigenschaft» früher besser Gesagtes, verarbeitete im selben Jahr einen Zürcher Klinikaufenthalt zum Arztroman «Drei Tage» und schrieb sogar einen wahrhaftigen «Abendkleiderroman». Sie wusste noch nicht, dass eben jene, die sie zu solchem Schnellschreiben zwangen, ihr später unter dem Stichwort «oberflächlich» einen Strick daraus drehen würden. Was sie wusste, war bloss, dass sie und ihre Kinder von den Buchhonoraren allein nicht leben konnten. Darum schickte sie weiterhin Artikel an Schweizer Zeitungen. Nur dass sie jetzt anonym unter dem leicht durchschaubaren Pseudonym Claudia Martell erschienen. Als sie im Sommer 1938 die Aufenthaltserlaubnis verlängern wollte, erfuhr sie, dass man sie denunziert hatte.

Um eine Stellungnahme gebeten, plädierte der Schriftstellerverein am 17. Juni 1938 bei der Fremdenpolizei offen für die Ausweisung der unliebsamen Konkurrentin. Er habe entdeckt, dass sie «allmonatlich ein bis zwei Artikel für die Basler Nationalzeitung geschrieben und 40 Franken pro Einsendung erhalten» habe. «Die Genannte hat also ihren Aufenthalt in der Schweiz dazu benutzt, um den Schweizer Schriftstellern ernst-

haft Konkurrenz zu machen und sich in unerwünschter Weise in unser literarisches Leben einzumischen.» Als «energetische Gegenmassnahme» forderte man daher, «dass Frau Wolf die Aufenthaltbewilligung nicht mehr verlängert wird. Literarisch verlöre damit die Schweiz nichts. Frau Wolf ist allerdings eine vielgelesene, oft gewandte und oft übersetzte Unterhaltungsschriftstellerin, ihre Werke halten aber einer strengen Kritik nicht stand, sie sind für den Tag geschrieben, undichterisch und oft etwas oberflächlich.»

Erstaunlicherweise ging es noch ganze zehn Monate, bis alle Rechtsmittel ausgeschöpft waren und die Ausweisung offiziell ausgesprochen wurde: Am 1. Juli 1939 musste Victoria Wolf die Schweiz endgültig verlassen haben. Kurz vorher aber bat Arnold Kübler sie noch um ihre persönlichen Eindrücke von der Landesausstellung 1939 und liess ihren ebenso begeisterten wie wehmütigen Bericht am 7. Juli 1939 in der «Landi»-Nummer der «Zürcher Illustrierten» erscheinen. «Das grosse und das kleine Gefühl» hiess der Artikel, und er zeigt auf, wie sehr sich die Schweiz in das «grosse Gefühl» eines nationalen Taumels hatte hineinreissen lassen. «Sie erleben plötzlich «Heimat». Sie erleben etwas, was man sonst nur in der Fremde erlebt, zu Hause», analysierte Victoria Wolf dieses Problem. Und schüchtern setzte sie, die Ausgestossene,

diesem grossen ihr kleines Gefühl entgegen, das sie selbst als Neid denunzierte: «Neid, weil ich auch gern mitgeholfen hätte und nicht durfte ...»

### Ein neues Leben in Los Angeles

Victoria Wolf zog mit ihren Kindern nach Nizza, wurde 1940, als die Italiener im Anmarsch waren, verhaftet und als Spionin zum Tode verurteilt, konnte aber nach dem Waffenstillstand von Compiègne entkommen und samt ihren Kindern über Portugal nach Los Angeles gelangen, wo sie Englisch lernte und nach einem Versuch mit Filmdrehbüchern von 1943 bis 1970 zwölf weitere Romane veröffentlichte, darunter 1956 «Stadt ohne Unschuld», die höchst bemerkenswerte Hommage an ihre neue Heimat Los Angeles. An ihre Zeit in der Schweiz erinnerte jedoch kaum noch etwas, fügte sie doch nach der Heirat mit dem Arzt Erich Wolff auf den auf Englisch geschriebenen Büchern ihrem Namen ein zweites f hinzu. Was den Vorwurf der Oberflächlichkeit betrifft, der ihr Schicksal so fatal bestimmen sollte, hatte sie schon 1932, im Erstling «Eine Frau wie du und ich», erwidert: «Wir alle sind zeitgebunden und zeitbedingt. Wer ist so vermessen, von Ewigkeitswerten zu reden? Wer weiss nicht, dass sich alles Leben in immer wieder neue Formen pressen muss, um verständlich zu sein?» ■



Victoria Wolfs Roman «Gast in der Heimat» von 1935 erzählt die Geschichte einer Frau, die zwischen verschiedenen Welten und Kulturen hin- und hergerissen ist. Es geht um das Gefühl, an mehreren Orten zu Hause zu sein und doch nicht richtig anzukommen. In den USA schrieb sie ihren Namen später mit zwei F wie ihr Mann.